

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 36

Artikel: Man darf doch fragen - oder?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konsequenztraining

«Was dem mächtigen Fernsehen recht ist, muss doch auch einer bescheidenen Fernsehzeitung billig sein», fand Werner Wollenberger und liess seine Kolumne aus der Nummer 31 der Programmzeitschrift «Tele-Radio 7» in der Nummer 32 noch einmal abdrucken.

Als «Zweitausstrahlung»!

Boris

Verschlüsselt

Im Kunstmuseum stand ich vor einem Bild, das gar nicht leicht zu durchschauen war. Nur kurz wurde ich abgelenkt von einem Herrn, der in den Saal trat und vor dem grossen Picasso stehen blieb. War das nicht der ...?

Doch liess ich mich nicht stören und war schon wieder ganz in Gedanken, als der Mann auf mich zutrat und leicht verlegen sagte: «Entschuldigen Sie, wenn ich Sie frage, welche Zeit wir haben? Ich sehe soeben, dass meine Zwiebel stehengeblieben ist.» Wo bei er vorwurfsvoll lächelnd auf seine goldene Armbanduhr tippte.

Da hatte ich die Gewissheit, dass er wirklich der Vermutete war, und sagte keck: «BfX!»

«Wie, bitte?»

«Ich sagte: BfX!»

Er sah mich mit grossen Augen fragend an: «Verzeihung, aber wenn jemand freundlich nach der Zeit fragt, dann dürfte der wohl eine klare Antwort erwarten?»

«Und – habe ich nicht klar und deutlich BfX gesagt?»

«Wie bitte?»

«Be-äff-iggs!» rief ich, so laut, wie man das in einem Museum unter kostbaren Bildern wagen darf.

«Nein, so etwas!» sagte er, und sah nun richtig böse aus. «So etwas ist mir noch nicht vorgekommen.»

«Aber mir», sagte ich und schaute ihm gerade ins Gesicht. «Sie sind doch der Direktor der bekannten Potato-Werke, nicht wahr?»

«Ich verstehe nicht, was das mit meiner Frage nach der Zeit und mit Ihrer Unfreundlichkeit zu tun haben soll?» sagte er ungehalten.

«Sehr viel sogar», erwiderte ich. «Gerade gestern wollte ich ein Paket Ihrer gar nicht billigen Po-Chips kaufen. Und weil ich die gerne frisch und knusprig esse, suchte ich auf dem ganzen Beutel nach einem Datum – fand aber einzig die Chiffren Ao7 aufgedruckt.

Ich konnte feststellen, dass er sich bemühte, mir zu folgen, und sagte versöhnlich: «Falls die Zeit Sie noch immer interessieren sollte: Jetzt ist es genau zwei Minuten nach BfX!»

Boris

Albert Ehrismann

Sommerspiele – aus herbstlicher Sicht

I

Jodlerfeste, Schwing-, Sänger- und Turnfeste stehen nicht hoch in Gunst bei denen, die die Geschichte in Ideologientöpfen kochen. Hätten die Freizeitkämpfer leereres Stroh eingefahren in die Scheunen der Völker als die Diplomaten in den Konferenzpalästen New Yorks,

Genfs, Wiens?

Ich sah glücklichere Gesichter bei den Zehntausenden.

II

Kaum die Bierzelte, Sägemehlplätze, Wettstreitpodien sind zukünftiger als die Hochhäuser der Diplomaten.

Zu vermuten ist lediglich, dass Sieger und Besiegte hier wie dort

wenig Gründe haben, gegenseitig sich zu belächeln und nicht die einen oder die anderen näher den Sternen wohnen.

III

Ein Garten Eden

zur Reifezeit

allerdings

und mit Händen zu greifen

ginge alle Kostgänger

hüben wie drüben

viel

an.

IV

Man müsste sich zusammenschwingen, zusammenreden. Zusammenraufen vielleicht.

Das Schweizer Autofieber

schlägt alle Rekorde, auch betrübliche: 550 Tote auf den Schweizer Strassen im 1. Halbjahr 1978 (Zunahme gegenüber dem Vorjahr 3,2 %). Eine andere Statistik zeigt, dass im gleichen Zeitraum die Schweizer eine Auto-Kaufwut entwickelten wie noch nie: Eine Blechlawine von 150 000 Neuwagen ergoss sich auf unsere Strassen (13,5 % mehr als im Vorjahr): Munitionsnachschub für den Strassenkrieg. bi

Ober~Toggenburg

Wildhaus Unterwasser Alt St.Johann



Hotel Restaurant Sonne
9658 Wildhaus
Das Ferienhotel mit den vernünftigen Preisen.

Aether-Blüten

Im Radio-Talk «Persönlich» sagte Hanns Dieter Hüsch über seine Partnerin Silvia Jost: «Ihr Schweigen ist oft beredter als mein Gefasel ...»

Ohohr

Man darf doch fragen – oder?

Warum werden fröhlich weiter Strassenunterführungen gebaut, nachdem sie für ältere, gehbehinderte Leute kaum benützbar sind und sich nach Einbruch der Dunkelheit kaum noch eine Frau hinunterwagt, wegen der Gefahr der stets zunehmenden Entressdiebstähle?

Hege